

5.

Die Ankunft in Genua.

Nene hatte sich durch alle diese Mühseligkeiten unverfehrt durchgeschlagen. Er hatte sich, sobald er von den Bewegungen der deutschen Pilgerknaben hörte, im Stillen eine Pilgerkleidung angeschafft, und auf seinem Hute prangte eine Reihersfeder, die er einmal in Frankreich gefunden, wo seine Eltern nicht weit von einem See im Walde wohnten. Mit Geld war er nicht versehen, das Wenige ausgenommen, was er etwa unterwegs von guten Leuten geschenkt bekam. Seine Erziehung und seine Lebensart in früher Jugend hatten ihn abgehärtet, und des Reisens war er auch mehr als andere gewohnt, weil er schon in seinem zehnten Jahre mit seinen Eltern hatte flüchten müssen. Sieng's ihm auch unterwegs nicht weniger hinderlich als den Uebri- gen, so war er dagegen nicht, wie die Kinder von Rittern und reichen Leuten, die sich in dem Zuge befanden, an eine reichliche und feine Kost und Lebensart gewöhnt; er hatte auf der Flucht ge- lernt, sich mit Wurzeln und Waldbeeren, mit Distelköpfen und Sauerampfer den Hunger zu